



# » KUNSTstück Projektarbeit

Von der Lust am kreativen Tun



Wir bringen Bildung spielend ins Rollen



## Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Vorwort</b>   | <b>05</b> |
| <b>1. Unser Grundgedanke: Entwicklung durch Kunst</b>  | <b>08</b> |
| 1.1 Unsere Idee: Selbstbildung durch Kunst-Projekte<br>> Projektarbeit ist Beteiligung           | <b>09</b> |
| 1.2 Unser Ansatz: Offenheit statt Anleitung<br>> Projektarbeit ist lebendiges Lernen             | <b>10</b> |
| 1.3. Unsere Basis: Alle ins Boot<br>> Projektarbeit ist Teamarbeit                               | <b>11</b> |
| 1.4. Unsere Haltung: Ausprobieren<br>> Projektarbeit ist Kommunikation                           | <b>12</b> |
| 1.5 Unser Ziel: Erlebnis statt Ergebnis<br>> Projektarbeit ist Erlebnis                          | <b>13</b> |
| 1.6. Unser Rahmen: Konzeptplanung, Teambereitschaft und viel Zeit<br>> Projektarbeit ist Planung | <b>15</b> |
| <b>2. Unser Projekt: Holz-Papier-Kunst</b>   | <b>18</b> |
| 2.1 Vorbereitung, Initiierung und Durchführung   | <b>18</b> |
| 2.2 Begleiten und dokumentieren  | <b>24</b> |
| 2.3 Abschlussrituale   | <b>25</b> |
| <b>3. Fazit</b>  | <b>28</b> |
| Gelerntes, Erkanntes und Bestätigtes: Unser Resümee  |           |
| <b>Nachwort KiTa Bremen</b>  | <b>30</b> |
| Projektarbeit ist Bildungsarbeit   |           |
| <b>Impressum</b>   | <b>31</b> |





## Vorwort

### Das Ziel entsteht beim Gehen

Durch Zufall waren wir in einem Verteiler der Kunsthalle für Lehrende, als Kita jedoch nicht Teil der Zielgruppe. Wieso, fragten wir uns, wurden immer nur Lehrer:innen zu den Terminen der Kunsthalle eingeladen? Warum wurden Kindergartenkinder nicht angesprochen? Um das herauszufinden, gingen wir immer wieder zu diesen Vorbereitungstreffen für Schulen in der Kunsthalle, fragten immer wieder nach, ob es möglich sei, als Kita teilzunehmen. Mit Erfolg. Nach der Lösung formeller Aspekte musste innerhalb des Hauses geklärt werden, in welchem Rahmen Kolleg:innen aus dem laufenden Betrieb heraus Stunden für ein solches Projekt zur Verfügung stellen könnten.

Und wie viel würden die Kolleg:innen mittragen? Wie groß wäre das Interesse und damit das Engagement im Haus überhaupt? Alle diese Fragen mussten im Vorfeld gemeinsam mit dem Team und natürlich auch im Kontakt mit der Leitung besprochen werden. Basierend darauf formulierten wir schließlich Bedingungen, unter denen für uns eine Kooperation mit der Kunsthalle vorstellbar war. Erst als innerhalb des Hauses ein Konzept stand und alle notwendigen Stellen einverstanden waren, traten wir erneut an die Kunsthalle heran und stellten unsere Wünsche einer Zusammenarbeit vor – und Herr Dingfelder, Leiter der pädagogischen Abteilung der Kunsthalle Bremen, sagte: „Das können wir so machen.“ So wurden wir die erste Partner-Kita der Kunsthalle.

Auf Wunsch der Kunsthalle wurde das erste Projekt „Sylvette“ zunächst ein recht kleines, in dem nicht alle Kinder unseres Hauses beteiligt werden konnten. Lediglich zwei Gruppen von je 20 Kindern im Alter zwischen fünf und sechs Jahren besuchten mit uns die Kunsthalle und malten Bilder. Im Jahr darauf jedoch wollten wir nicht nur alle Kinder unseres Hauses, sondern auch deren Eltern in das Kunstprojekt „Mein Lieblingsbild“ einbeziehen – und auch diese Idee konnten wir umsetzen.

Ziel war das Ausprobieren eines solchen Projektes in und mit einem großen Team. Gefordert waren Ideen, Improvisation und vor allem Eigeninitiative. Dazu gehörte, dass sich jede:r im Rahmen der eigenen Interessen und Möglichkeiten weiterentwickelte und selbst fortbildete. Und es brauchte Personen, die sagen „Los, wir machen das jetzt!“ Wir hatten eine Dynamik in uns, mit der wir alle mitreißen konnten. Das war hilfreich. Denn andernfalls würden die Dinge zerredet und der Schwung ginge verloren. Das kostet viel Energie und vor allem Zeit. Aber wenn man sich auf eine solche Reise begibt und sich einlässt, muss man Kraft und Zeit investieren. Diese Bereitschaft hatten wir – in unserem Team und unserer Leitung. Wir wurden unterstützt und bestärkt und waren nicht gezwungen, starr zu handeln. Nicht die formellen Vorgaben standen im Vordergrund, sondern die Frage: Was ist im Rahmen der Arbeit im Kinder- und Familienzentrum möglich? Wie ganz eigene Kunst-Projekte gelingen können, wie Teams ihre ganz eigene Handschrift entwickeln und finden können, davon möchten wir hier erzählen.

Der entscheidende Schritt ist, ein Projekt mit Lust zu tragen.



## 1. Unser Grundgedanke: Entwicklung durch Kunst

Unsere Idee / Unser Ansatz / Unsere Basis  
Unsere Haltung / Unser Ziel Unser Rahmen

## 1. Unser Grundgedanke: Entwicklung durch Kunst

*„Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst.“*

*Johann Wolfgang von Goethe*

Kunst ist ein innerer Drang, ein Impuls, tätig zu werden. Es geht darum, über diese Art von Kreativität und Form nach außen wirksam zu werden. Und das lässt sich nicht in eine Form pressen. Es geht nicht im Vorhinein um ein sinnstiftendes Tun. Kunst ist etwas, was in der Tätigkeit entsteht und was man zulassen muss, nicht anleiten. Planung und Anleitung engt ein. Was es braucht ist Offenheit im Prozess. Wir sind uns dieser Offenheit stets bewusst. Denn es bedeutet nicht, in etwas unvorbereitet hineinzustolpern. Eine gute Prozessgestaltung ist erforderlich, ein hohes Maß an offener Reflexion von allen, die miteinander handeln. Und wir wissen auch, dass diese Form des offenen prozesshaften Arbeitens Mut von allen Beteiligten erfordert.

Seit 2014 sind wir die erste Partner-Kita der Kunsthalle Bremen und als solche initiieren wir Kunstprojekte mit drei- bis sechsjährigen Kindern. Das tun wir, weil wir uns seit langem intensiv mit dem Thema „Ästhetische Bildung“ beschäftigen und weil Kunst in unserem Kinder- und Familienzentrum Im Viertel zum pädagogischen Alltag gehört. Um Projekte zu initiieren, greifen wir die Ideen und Interessen der Kinder auf. So schaffen wir den Rahmen, in dem sie aktive Mitgestalter:innen ihres eigenen Entwicklungsprozesses sein können.

### „Projekt Partnerkita“ – Unsere Kooperation mit der Kunsthalle

2016 wurde zwischen KiTa Bremen und der Kunsthalle Bremen eine langfristige Kooperationsvereinbarung geschlossen. Ziel dieser Zusammenarbeit ist die Förderung eines intensiven und nachhaltigen Austausches, um gemeinsam den ästhetischen Erfahrungshorizont der Kinder zu erweitern. Pro Jahr können sich ein bis zwei Kinder- und Familienzentren als Partnerkita der Kunsthalle bewerben. Die Kunsthalle bietet neben museumspädagogischer Begleitung auch kunstpädagogische Fortbildungsangebote für deren Erzieher:innen. Bereits 2012 bestand eine projektgebundene Kooperation; damals wirkten dreihundert Kinder aus zwanzig Einrichtungen bei der Ausstellung über den Künstler Friedensreich Hundertwasser mit. Die KiTa im Viertel war die erste Partnerkita, inzwischen sind insgesamt zehn Kinder- und Familienzentren Partnerkita der Kunsthalle.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> [https://www.kita.bremen.de/sixcms/media.php/13/PM\\_Kooperation\\_Kunsthalle-KITA%20Bremen\\_07-2016.pdf](https://www.kita.bremen.de/sixcms/media.php/13/PM_Kooperation_Kunsthalle-KITA%20Bremen_07-2016.pdf)

### 1.1 Unsere Idee: Selbstbildung durch Kunst-Projekte

Mit unserem Projekt wollen wir übergreifend alle Kinder, ihre Eltern, ihre Familien erreichen. Ihnen allen möchten wir die Möglichkeit bieten, mit Kunst in Kontakt zu treten – egal wie viel sie bisher damit zu tun hatten. Kunst ist ein ungemein wichtiger Baustein für uns, weil sie sich nonverbal vermitteln lässt. Das Projekt macht Kindern deutlich, wie wertvoll sie und ihre individuellen Blickwinkel und Ansichten sind. Es geht um Teilhabe, darum, Erlebnisse aufzuarbeiten, Wünsche und Träume zu formulieren. Kunst ist Auseinandersetzung und eine Ausdrucksform des Inneren.

Wir wünschen uns Kinder, die teamfähig sind, denn wir leben in einer globalen Welt, in der Teamfähigkeit notwendig ist. Diese wichtige Fähigkeit lässt sich im prozesshaften Tun erlernen. Kinder müssen experimentieren, die Dinge begreifen, sie müssen die Möglichkeit erhalten, Lösungsstrategien zu entwickeln. Kunst ist eine Möglichkeit dafür. Sie ist eine Form der Verbildlichung des inneren Erlebens, der Gefühle, der Träume und Wünsche. Es ist die Aneignung der Welt, die Entwicklung eines Selbstbildes.

### PROJEKTARBEIT ist Beteiligung

Kreativität, die eigenständige Entwicklung und Kooperation mit anderen sind in der heutigen Lebenswelt unabdingbar, um Zukunft und Gegenwart zu gestalten. Diese Selbstbildung setzt Beteiligung voraus. Es bedeutet, die eigenen Stärken und Interessen einzubringen und sich mit anderen auszutauschen. Wir ermöglichen Kindern den dazu notwendigen Rahmen. Projekte bieten ihnen – und allen anderen Beteiligten wie Pädagog:innen und Eltern – die Möglichkeit, neue Lernerfahrungen zu sammeln. Sie lassen Raum für individuelle Interessen, Fähigkeiten, Resultate und fördern die Neugier. Für uns heißt Projektarbeit daher vor allem, sich von den Kindern und ihren Themen inspirieren zu lassen. Wir als Begleiter:innen beobachten ihr tägliches selbstwirksames Tun und Handeln mit großem Interesse und fachlichem Blick. Das bedeutet nicht, dass jedes Thema der Kinder immer zu einem Projekt wird, und auch nicht, dass jede Aktion gleich ein Projekt ist.



### 1.2 Unser Ansatz: Offenheit statt Anleitung

Gemeinsam machen wir uns mit den Kindern auf den Weg. Jede:r hat den inneren Drang, nach außen tätig zu werden und wenn man die Kinder lässt, finden sie ihren ganz eigenen Flow – das kann man nicht anleiten, das passiert einfach. Daher gibt es keinen strengen Fahrplan, der von allen gleichermaßen abgearbeitet wird. Stattdessen braucht es die Offenheit, Organisatorisches auch wieder aufzulösen, wenn es sich als nicht sinnvoll erweist oder es etwas anderes braucht als geplant.

Mit unseren Kunst-Projekten bieten wir Kindern Räume, um sich zu erleben. Wir bieten ihnen etwas an, um sich neu zu entdecken und zu erfahren – das passiert mit den Erwachsenen gleichermaßen. Alle finden andere Wege, alle haben andere Gedanken. Es geht darum herauszufinden, was der ganz eigene Weg ist. Das ist manchmal gar nicht so leicht auszuhalten. Innerhalb dieses Prozesses gehen wir auch mit den Eltern ins Gespräch, um die unterschiedlichen Erwartungen an die Kunst der Kinder zu thematisieren. Auf diese Weise können wir für unsere Arbeit mit den Kindern wertvolle Aspekte ableiten.

Voraussetzung für diese Art des Arbeitens ist ein hohes Maß an offener Reflexion – bei jeder und jedem Einzelnen, aber auch im gesamten Team. Das fängt beim Fachtag an und hört bei der Projektarbeit mit den Kindern nicht auf.

#### PROJEKTARBEIT ist lebendiges Lernen

„Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden“, schreibt Loris Malaguzzi<sup>2</sup>. Im Rahmen der Entwicklung des Kindes stellen die Umwelt bzw. das soziale Umfeld einen wesentlichen Faktor dar. Doch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Pädagogik, der Entwicklungspsychologie und der Neurobiologie betonen verstärkt die aktive Rolle des Kindes. Sie sind aktive Mitgestalter:innen ihres eigenen Entwicklungsprozesses. Lassen wir uns von dem Gedanken Malaguzzis leiten, erweist sich die Projektarbeit als eine sinnvolle Methode für Partizipation, Ko-Konstruktion sowie Inklusion und ermöglicht den bestmöglichen Rahmen für ganzheitliche Bildung. In einem Projekt lassen sich alle Bildungs- und Kompetenzbereiche zugleich abdecken. Damit ist Projektarbeit eine wirksame Methode zur Erfüllung des Bildungsplanes.

Um diesen Prozess zu unterstützen, geben pädagogische Fachkräfte Impulse und machen Angebote. Die Kinder aber suchen sich selbst aus, welche Erfahrungen sie machen möchten. Mit Projektarbeit ist dieses selbstbestimmte, forschende und entdeckende Lernen möglich. Lebendiges Lernen durch Erlebnisse, das Kindern den Raum bietet, mit den neu gesammelten Erfahrungen zu experimentieren.

Dabei kann quasi alles zum Impulsgeber werden. Farben, Formen, Pflanzen, Alltagsgegenstände, unterschiedliche Materialien ... Sie machen neugierig, lassen staunen, inspirieren zum Fantasieren und Improvisieren.

<sup>2</sup> Loris Malaguzzi, 23. Februar 1920 in Correggio; † 30. Januar 1994 ebd., Pädagoge und Begründer der Reggio-Pädagogik, nach deren Grundkonzept Erzieher:innen mit Stärken und nicht gegen Schwächen der Kinder arbeiten. Idee ist die Entfaltung nach individuellen Möglichkeiten, indem im Rahmen von Projekten unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten gefördert werden. Wertschätzung durch die Pädagog:innen ist ein wesentlicher Anteil dieses Konzeptes.

### 1.3. Unsere Basis: Alle ins Boot

Wir holen alle ins Boot – denn nur wenn wir gemeinsam rudern, kommen wir ans Ziel. Die Bereitschaft war groß, einzusteigen und mitzumachen. Die gemeinsam gesammelte Erfahrung lässt Offenheit entstehen, wo anfangs kein Verständnis vorhanden war. Dabei hilft es, verschiedenen Kanäle zu nutzen. Das liebevolle Verpacken von Materialien bspw., die wertschätzende Gestaltung spricht Kolleg:innen an und bietet die Möglichkeit, Ablehnung aufzulösen. Wenn das Lustvolle überspringt, entsteht Begeisterung. Und die braucht es unbedingt. Die durchführenden Kolleg:innen müssen selbst überzeugt sein von dem Projekt, von der Idee. Auch Reinigungskräfte und Mitarbeitende der Küche gehören zum Team und werden in das Projekt einbezogen. Niemand kann Begeisterung „fordern“ oder vorschreiben. Um diese Begeisterung zu entfachen, um ein solches Projekt zum Laufen zu bringen und auch in Gang zu halten, braucht es treibende Personen im Team. Allein lässt sich ein solcher Prozess nicht bewerkstelligen. Im Bestfall steuert man den Prozess zu zweit, denn es braucht immer ein Gegenüber, um Ideen zu entwickeln und diese ins Team zu bringen. In der Durchführung allerdings ist selbstverständlich das gesamte Team die tragende Säule. Es braucht die Unterstützung und die Bereitschaft aller, das Projekt mitzutragen.

Voraussetzung ist aber auch, dass alle im Team die anderen lassen können, ohne dass negative Gefühle entstehen. Und man muss auch aushalten, wenn es konträre Meinungen zu einem Punkt gibt. Nicht immer wird alles einhellig und begeistert aufgenommen. Muss es auch nicht. Es braucht eine Diskussionskultur im Haus. Geklärt werden muss nämlich, was gemeinsam entschieden wird und was die Projektverantwortlichen steuern. Auch dabei ist es hilfreich, die Verantwortung für den Gesamtprozess zu zweit zu tragen.

#### PROJEKTARBEIT ist Teamarbeit

Die sinnstiftende und zielführende Zusammenarbeit aller Kolleg:innen im Team ist eine maßgebliche Grundsätzlichkeit für Projektarbeit. Die pädagogischen Fachkräfte bringen nicht nur ihr bisher erworbenes Wissen und vielfältigen Fähigkeiten mit, sondern entwickeln diese Qualifikationen in Projekten weiter.

Für das nachhaltige Gelingen eines Projektes sind neben guten Absprachen die Anerkennung und Nutzung der unterschiedlichen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte von großer Bedeutung. Ebenso wie Ideen auszutauschen und gegenseitige Unterstützung anzubieten. Wichtig ist es, den Kolleg:innen Zeit und Raum zu geben, sich vom ergebnisorientierten Arbeiten zu lösen und mehr zum prozessorientierten Handeln zu gelangen.



### 1.4. Unsere Haltung: Ausprobieren

Es lässt sich am Anfang eines Projektes nicht sagen: Wir brauchen dies und das und so wird es dann sein. Es ist immer ein Prozess und es ergibt sich immer durch das Tun der Kinder. Wir probieren einfach aus. Was funktioniert besser, was schlechter? Wir überprüfen ständig, welche Wirkung unser Tun hat und passen die Form unseres Vorgehens an. Wir bieten Räume, in denen sich sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen erleben können. Erfahrung statt Fragen – es gibt keinen falschen Weg, es gibt nur das Gehen. Niemand muss, keine Aufgabe muss erledigt werden. Es ist kein Abarbeiten. Es geht nicht darum, dass wir wissen, was ein Kind lernen muss. Sondern wir stellen den Raum für die Möglichkeit des Lernens. Wir bieten Inspiration, die Kinder können etwas entdecken, müssen aber nicht. Wer sich ausprobieren will, darf sich ausprobieren. Mit einem großen Zeitrahmen für diese Projekte, schaffen wir äußere Rahmenbedingungen für die inneren Bedingungen. Wichtig ist zudem, alle Kolleg:innen mit ihren Ideen einzubeziehen, aufzuzeigen, wie lustvoll man sich einlassen kann auf ein Thema, ohne Druck zu arbeiten. Stattdessen kann ausprobieren, wer möchte und einsteigen, wie es passt. Auch deswegen ist der große Zeitraum wichtig, denn er bietet den Rahmen für innere Bedürfnisse.

#### PROJEKTARBEIT ist Kommunikation

Bei KiTa Bremen arbeiten wir insbesondere nach dem Handlungskonzept „Kinderstube der Demokratie«, Bezugspunkt des Forschungsprojekt „Demokratiebildung in Kindertageseinrichtungen« (DeiKi), sowie dem Konzept „Mithandeln und Mitentscheiden«. Beide Konzepte basieren auf Forschungen des Instituts für Partizipation und Bildung unter der Leitung von Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker<sup>3</sup>.

Die Kinder werden in unseren Kinder- und Familienzentrum mehr und mehr an den Entscheidungen beteiligt, können Tagesabläufe mitbestimmen, Regeln gemeinsam festlegen und achten auf deren Einhaltung. Kindertagesstätten, die auf diese Art und Weise arbeiten, vermitteln Schlüsselqualifikationen für die Zukunft. Sie tragen dazu bei, dass Kinder Wege zu dialogischem Handeln, zu vorausschauender Planung, zu Kommunikation und Einfühlung mit anderen und in die Bedürfnisse anderer finden. Sich leiten zu lassen vom Kind, gemeinsam Fragen zu beantworten, setzt gelungene und gelebte Kommunikation voraus.

Das Kinderrecht auf Mitbestimmung wie auch die vielfältig erprobten Praxiskonzepte und positiven Erfahrungen mit der Partizipation von Kindern in Kitas befördern die Verbreitung dieser Haltung<sup>4</sup>.



<sup>3</sup> <https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew2/sozialpaedagogik/forschung/deiki.html>  
<https://www.partizipation-und-bildung.de/indertageseinrichtungen/mitentscheiden-und-mithandeln-in-der-kita/>  
<https://www.partizipation-und-bildung.de>

<sup>4</sup> Die zunehmende Bedeutung dieses Themas zeigt die Schwerpunktwahl des 16. Kinder- und Jugendbericht (November 2020): „Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter“  
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/ministerium/berichte-der-bundesregierung/kinder-und-jugendbericht>  
 vgl. dazu auch Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung | <https://www.duvk.de/>

### 1.5 Unser Ziel: Erlebnis statt Ergebnis

Kreatives Arbeiten ermöglicht Kindern, Lösungsstrategien zu entwickeln. Wie viele Lösungswege kann es geben? Die Antwort ist: Es gibt viele Wege zum Ziel und jeder kann erforschen, welcher Weg der eigene richtige ist. Der Auftrag in unserer Arbeit mit Kindern ist zu vermitteln, dass es viele verschiedene Wahrnehmungen dieser Welt gibt. Es existiert nicht die eine Wahrheit. Es gibt viele Wege, die man gehen kann. Dieser kreative Prozess lässt sich lernen. Es braucht die Möglichkeit des kreativen Ausbreitens, um zu einer individuellen Lösung zu kommen.

Die Kunsthalle ist für uns ein außerordentlicher Erfahrungsort und eine Inspirationsquelle. Jedes Kind in unserem Haus soll einmal im Jahr einen Besuch ermöglicht bekommen. Denn ästhetische Bildung, das Erleben von Kunst macht Kindern deutlich, wie wertvoll sie sind. Es spielt keine entscheidende Rolle, welche Erfahrungen sie bisher mit Kunst gemacht haben – wir nehmen sie alle mit. Hier können sie teilhaben.

#### PROJEKTARBEIT ist Erlebnis

Weg vom ergebnisorientierten, hin zum erlebnisorientierten Arbeiten: Über Jahrzehnte war die Kita ein Ort, insbesondere im ästhetischen Bildungsbereich, an dem das Arbeiten im engen Rahmen durch Vorgaben geprägt war, z.B. dem Nacharbeiten von Schablonen. Die Weiterentwicklung der Erkenntnisse und die erforderliche Sensibilisierung, wie Kinder sich die Welt erschließen, erfordern heute pädagogische Fachkräfte, die mit Freude und Neugier den Spuren der Kinder folgen und ihnen jeden Tag aufs Neue eine anregende, einladende Lernumgebung zur Verfügung stellen.



**TIPP: Raum für Skepsis**

Teams haben erfahrungsgemäß auch Kolleg:innen, die nicht so kunstbegeistert sind und deshalb vielleicht nur zögerlich zugestimmt haben. Achten Sie darauf, dass es Raum gibt, Bedenken und Ängste zu äußern. Überlegen Sie gemeinsam, was hilfreich sein könnte, sich möglicherweise aus Glaubensannahmen und Denkmustern, wie z.B. „Ich kann nicht malen“, zu lösen. Für Kinder ebenso wie für die pädagogischen Fachkräfte gilt, dass alle kreativ sein können, wenn man ihnen einen Rahmen gibt und die Freiheit, ihren eigenen Zugang zu finden.

**TIPP: Alles darf sein**

Was tun, wenn nach unseren Kriterien und Empfindungen „keine ausstellungswürdigen Kunstwerke“ entstehen? Wenn Kinder einfach „nur“ mit Holz | Papier experimentieren, spielen, bauen ...? Zunächst gilt: Es ist der Prozess, der zählt. Und was „ausstellungswürdig“ ist, entscheidet jede:r Künstler:in selbst. Daher hilft also vor allem eines: Immer wieder den Prozess fokussieren. Unterstützend dabei ist die Lern- und Entwicklungsdokumentation und entsprechende Formen der Präsentation. Diese lassen sich gemeinsam mit den Kindern gestalten. So haben alle Kinder bspw. einen eigenen Schuhkarton, in dem sie über die gesamte Projektzeit die für sie wichtigen Materialien sammeln und weiterverarbeiten. Eine Ergebnissicherung lässt sich auch durch eine zusätzlich begleitende durchgängige Fotodokumentation erreichen.

**1.6. Unser Rahmen: Konzeptplanung, Teambereitschaft und viel Zeit**

Zur Durchführung des Projektes haben wir ein Konzept entwickelt, Zeitpläne erstellt, Material besorgt und Aufgaben verteilt. Bewährt haben sich Starterboxen<sup>5</sup> und eine Koordinationsstelle für das Zeit- sowie ökologische Management. In jedem Fall braucht es einen klaren zeitlichen Rahmen: Wann startet das Projekt und wann endet es? Nur so lässt sich sicherstellen, dass das Thema nicht im Alltag untergeht, sondern bewusst gespielt werden kann. Vieles wurde während des Prozesses aus dem Bauch heraus, aus den Erfahrungen der täglichen Arbeit und auf unserem Wissen basierend entschieden. Da diese Form der Arbeit für uns alle Neuland war, haben wir zunächst im kleinen Kreis einen Rahmen erarbeitet und dann im Team vorgestellt, innerhalb dessen wir den Gesamtprozess gemeinsam entwickelt haben. Nicht alle Dinge wurden demokratisch und partizipatorisch in das Projekt hineingetragen. Doch egal, was man plant: Genau lässt sich ein Ablauf zu Beginn nie festschreiben. Jedes Projekt ist ein Prozess und ergibt sich durch das Tun der Kinder. Innerhalb des Prozesses haben wir daher immer wieder gemeinsam reflektiert, ob die geltenden Rahmenbedingungen funktionieren. Was hat sich bewährt und was muss verändert und angepasst werden? Dabei wurde nicht jeder einzelne Schritt kritisch mit dem bestehenden Konzept abgeglichen. Denn jede:r Kollege:in bringt ihre:seine eigenen Ideen mit in das Projekt hinein und eignet es sich an. Alles darf – und alle dürfen. Im glücklichsten Fall findet jede:r seinen Schwerpunkt – dann kann ein:e andere:r diesen Bereich weglassen. So werden Kapazitäten frei für andere Dinge.

Die Bereitschaft im Team, ein Zeitkontingent, Budgetplanungen und natürlich die Verbindlichkeit, dass sowohl Leitung als auch alle Kolleg:innen das Projekt unterstützen, sind wichtige Rahmenbedingungen, damit ein solches Vorhaben gelingen kann. Zur Vorbereitung braucht es Zeit in Form eines Qualitätstages. Dafür sind auch die Unterstützung, Zustimmung und Entscheidung im Team notwendig, diesen Tag einmal im Jahr der Kunst zur Verfügung zu stellen. Und auch die finanziellen Mittel müssen mit der Zustimmung des Teams entsprechend eingesetzt werden.

Das Entscheidende aber, damit solche Projekte gelingen, ist Eigeninitiative. Das war insbesondere am Anfang bedeutsam. Wir alle waren mit viel Engagement dabei. Der entscheidende Punkt aber ist, dass wir all das mit Lust getragen haben.

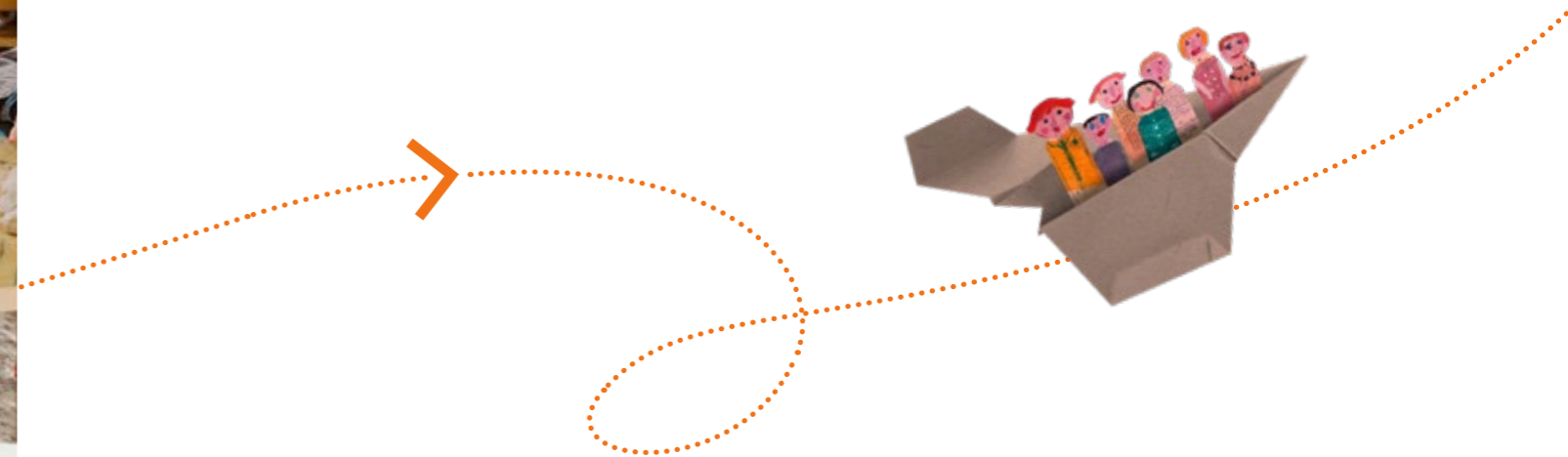
**PROJEKTARBEIT ist Planung**

Um die ästhetische Bildung und Zusammenarbeit fachlich auf ein wertvolles und bedeutungsvolles Fundament zu stellen, wurde im Team ein fester Planungstag im Jahr vereinbart. Ebenfalls wurde beschlossen, während der Projektzeit am Anfang der Mitarbeiter:innenbesprechung über offene Fragen zu den Materialien, den Kindern oder unserem pädagogisch-künstlerischen Handeln zu sprechen. Zudem entstand die Idee, aus dem hauseigenen Stundenkontingent zwei Pädagog:innen für jeweils zwei Stunden pro Woche freizustellen, damit diese Ansprechpartner:in, Unterstützer:in und Materialfinder:in sein können. Zwei pädagogische Fachkräfte bereiten den Planungstag in Absprache mit dem Team jeweils vor. Um Neugierde und Interesse zu wecken, werden unterschiedliche Materialien zusammengestellt sowie Fachliteratur gesammelt.



<sup>5</sup> Eine Starterbox erhält jede Gruppe zu Beginn des Projektes. Sie enthält Materialien, ein Buch, ein Gedicht oder andere Inspirationen zum Thema.





## 2. Unser Projekt Holz-Papier-Kunst

Vorbereitung, Initiierung und Durchführung  
begleiten und dokumentieren / Abschlussrituale

## 2. Unser Projekt: Holz-Papier-Kunst

Kunst bietet die Möglichkeit, ein Thema auf verschiedenen Ebenen anzubieten und sich damit auseinanderzusetzen: Kulinarisches, Material, Gedichte, Theaterszenen und vieles andere. Alles wird liebevoll zubereitet, hergestellt und dargeboten – das berührt und erreicht Kinder wie Erwachsene. Und es drückt vor allem Wertschätzung für den gesamten Prozess aus, unabhängig davon, was am Ende dabei herauskommt.

Es gibt immer einen spielerischen Einstieg in das Projekt, um das Thema in der Gruppe zu initiieren, z.B. mit einem Theaterstück, weil diese Form eine ganz besondere Art ist, um Kinder mit einem Thema anzusprechen, denn es ist die Dimension ihrer Welt. Außerdem werden im Eingangsbereich des Hauses Gegenstände, Bilder, Gedichte oder anderes angeboten – so werden Kinder, aber auch Eltern angesprochen.

### 2.1 Vorbereitung, Initiierung und Durchführung

#### Ideenfindung

Bei der Suche nach einem gemeinsamen Projektthema im Haus zeigten uns die Kinder ihre große Begeisterung für das Material Holz und Papier. Täglich begegnen uns kleine Baumeister und Gestalter von Papierfliegern, die uns allerorten um die Ohren zischten. Täglich sammeln, schleifen und schleppen die Kinder abgefallene Äste und kleine Stöckchen mit sich. Sie legen aus Zweigen Muster, Äste werden zu Schwertern, sie bauen Schneckenspielfläche aus Holzstöckchen im Schuhkarton. Durch das intensive Bespielen und Bearbeiten des Materials haben uns die Kinder ihr Interesse am Thema gespiegelt. Der Werkstoff bietet spannende Elemente der lebhaften Bearbeitung (Schnitzen, Hämmern, Monster bauen) bis hin zu sehr ruhigen Elementen (Papierkleidung entwerfen). Und: Holz und Papier sind Materialien des täglichen Lebens, die uns umgeben und begleiten. Werkstoffe, die haptisch viel bieten, ein Begreifen in vielerlei Hinsicht stattfinden lässt.

#### Vorstellung im Team

Am Projekttag wurde die Idee im Team vorgestellt. Mitgebracht wurden Fachliteratur, Kunstbücher, Kunstpostkarten, verschiedene Hölzer, Rindenmulch und unterschiedlichste Papierarten. Dazu gab es einen passenden Snack bestehend aus Esspapier und Baumkuchen. Die Materialien wurden überall ausgelegt. Wir nutzten den Fußboden, Tische und Wände. Durch die offene Atmosphäre und den spielerischen Umgang mit der Sichtung der Materialien gelang es allen im Team, einen positiven Einstieg in das gemeinsam formulierte Projektthema zu finden. Es entstand eine dynamische Diskussion, in der sich jede:r mit ihren:seinen Stärken, Fähigkeiten und Kenntnissen einbrachte.

#### TIPP: Mind Map

Eine Mind Map ist ein tolles Werkzeug. Zum einen bleiben grafische Darstellungen meist besser im Gedächtnis haften als Listen oder Texte. Zum anderen lassen sich in einer solchen Grafik Zusammenhänge sichtbar machen, Komplexität übersichtlich darstellen und Verbindungen können leichter hergestellt werden. Eine Mind Map lässt sich außerdem jederzeit erweitern. Jede:r kann sich mit ihrem:seinem Wissen einbringen – es gibt kein falsch oder richtig. Und nicht zuletzt fördert es die Kreativität.



### Projektinitiierung im Haus

In der sehr lebendigen Vorbereitungsphase zur Projektinitiierung wurden im Team viele Ideen gesammelt. Noch während der letzten Ferientage haben alle Kolleg:innen zur thematischen Gestaltung und Aufbereitung im ganzen Haus, insbesondere im Eingangsbereich, beigetragen. Die Kinder konnten entdecken, spüren, fühlen, riechen, staunen und Lust auf ihr Projekt entwickeln. Die Ideen: Origamivögel, die von der Decke hängen, eine Rindenmulchecke, große Baumscheiben, Tannenbäume, Kunstbilder, Büchertische und vieles mehr. Jede Fachkraft wählte sich nach eigenen Stärken und Fähigkeiten Gestaltungsideen aus und setzte diese um. Gemeinsam wurde entschieden, wo die einzelnen Objekte stehen, liegen oder hängen sollten. Wo sind die Tannenbäume ein toller Blickfang und stehen sicher? Wo kann der Büchertisch stehen, damit er einladend wahrgenommen wird? Gemeinsam schuf das Team die Basis für die Initiierung des Projektes im Haus.

Die Kinder sollten nach den Ferien mit sichtbar gewordenen Materialien – Holz und Papier – überrascht, konfrontiert und zum neuen Kunstprojekt eingeladen werden. In ihrer natürlichen Spiel- und Lernumgebung sollten ästhetische Bildungsprozesse wie selbstverständlich angeregt, ihre Neugierde geweckt werden.

Um die Kinder zu inspirieren, boten wir ihnen verschiedene Möglichkeiten, in das Thema einzusteigen. Ein selbst inszeniertes Theaterspiel, dessen Entwicklung angelehnt wurde an das Kinderbuch „Stockmann“<sup>6</sup>, brachte den Kindern den Weg vom Holz zum Papier auf kindgerechte Art näher.

### Weg in die Gruppen

Nach dem Einstieg in das Thema durch das Theaterstück wurden in einem ersten Schritt jeweils zwei Kinder als Gruppensprecher:innen bzw. Vertreter:innen aus den sechs Gruppen gewählt. Diese trafen sich in der Halle der Kita, um dort jeweils eine vorbereitete Materialkiste für ihre Gruppe in Empfang zu nehmen. Schwer beladen kehrten sie mit den Kisten zurück in ihren Raum, um gemeinsam mit der Gruppe auszupacken und erste Materialerforschung zu tätigen.

### Materialkiste

- Holzscheit
- Eierpappe
- Bananenpapier
- 1 Stock
- 1 Buch
- 1 Buntstift
- 1 kleines Möbelstück (Puppenhaus)
- Papier



### Umgang mit den Materialien

Neben den Materialien Holz und Papier wurden auch abstraktere Wege der Inspiration eingeschlagen, um die Kinder auf vielfältige Art und Weise zum kreativen Schaffen anzuregen; so wurde bspw. ein Gedicht vorgelesen. Jedes Kind hatte zudem einen persönlichen Schuhkarton zum Sammeln eigener Materialien. Der Karton zeigt: „Du wirst hier gesehen. Es ist deiner. Und du darfst darüber bestimmen.“

#### TIPP: Impulstisch

Für Projekte empfiehlt es sich, eine besondere, auf das Thema bezogene Materialsammlung anzulegen. Diese kann sehr konkret, aber auch abstrakt sein. Mit diesen gesammelten Materialien und ergänzt durch die Materialwünsche der Kinder lassen sich sogenannte Impulstische in jedem Gruppenraum aufbauen.

#### TIPP: Einheitlichkeit

Eine einheitliche Farbe der Kartons ergibt ein ästhetisch künstlerisches Gesamtbild bei der Präsentation.



### Werkzeugkiste

Nach einer Hobby-Handwerkereinführung konnten die Kinder ihr erworbenes Wissen durch einen Werkzeugpass dokumentieren lassen. Im sicheren Rahmen waren sie nun imstande, täglich mit den Materialien und Werkzeugen zu arbeiten. Nur bei den Schnitzmessern bestand die Auflage, dass immer ein Erwachsener diese Aufgaben begleiten sollte.

### Werkzeuge

- Säge
- Hammer
- Zange
- Holzbohrer
- Schleifklotz
- Schnitzmesser
- Nägel, Schrauben

### Hölzer

- Holzscheiben
- Holzstöcke
- Brettchen
- Kochlöffel
- Holzblöcke
- Kaminholz



<sup>6</sup> Axel Scheffler, Julia Donaldson, „Stockmann“, Beltz & Gelberg, Weinheim 2012

### Wünsch dir was ... Die Unterstützerkiste

Die Materialkiste durfte jederzeit von den Kindern und den pädagogischen Mitarbeiter:innen erweitert werden. Um die Materialbeschaffung zu erleichtern, wurde eine „Unterstützerkiste“ für die Wünsche der Kinder und pädagogischen Fachkräfte aufgestellt. In diese Box konnten die jeweiligen Wünsche, notiert auf Zetteln, hineingelegt werden, die dann zeitnah erfüllt wurden. Jede Gruppe hatte ein eigenes Fach in dieser Kiste. Dies verringerte für alle Beteiligten den Aufwand und optimierte das Zeitmanagement, weil nicht jede Gruppe für sich losfahren musste. Viele Wege führten in den Baumarkt, zur Drogerie oder zu Stadtgrün. Auch Kinder und ihre Eltern durften Dinge mitbringen.

### Regelmäßiger Austausch mit ...

#### ... den Erzieher:innen

Bei unserer wöchentlichen Mitarbeiter:innenbesprechung wurden stets die ersten dreißig Minuten zu Austausch und Reflexion genutzt. Leitend für unsere Reflektion waren Fragen aneinander: Was konnten wir am Verhalten der Kinder wahrnehmen? Welchen Impulsen wollen wir nachgehen? Welchen nicht und warum nicht? Hilfreich war auch die Frage, was wir an bildungsbegleitender Arbeit untereinander beobachten konnten. Dies bewirkt eine wertschätzende Atmosphäre und gibt der:dem Einzelnen nicht nur Rückmeldung über die Fremdwahrnehmung ihrer Person, sondern übt auch den gemeinsamen Blick für „kindorientierte Arbeit“ und stärkt in der Rolle als Bildungsbegleiter:in.

#### ... den Kindern

Während der Beobachtungen oder auch im Anschluss daran gingen wir mit den Kindern in den Dialog über das, was wir bei ihnen wahrgenommen hatten. Dies bezieht die Perspektive des Kindes ein und dient darüber hinaus der Überprüfung der eigenen Wahrnehmung. Auch im Morgenkreis wurden Fragen gestellt und gemeinsam beantwortet. Im Gruppenalltag konnten die Kinder jederzeit Wünsche, Ideen und eigene Anregungen einbringen. Wichtig war es uns sicherzustellen, dass alle Kinder jederzeit an ihren Werken im eigenen Tempo arbeiten konnten.

#### ... den Eltern

Durch den transparent gestalteten Projektverlauf, z.B. digitale Bilderrahmen, eine Vitrine etc., sahen die Eltern jederzeit die Schritte ihrer Kinder und kamen in einen regen Austausch mit ihnen. Es entstanden neue Impulse. Es wurden Werkstücke bestaunt und Forschungsfragen aufgeworfen. So wurde ein nachhaltiges Interesse geprägt, welches die Kinder mit ihren Eltern im häuslichen Umfeld fortsetzten – Kinder bekamen bspw. Taschenmesser geschenkt.

### Elterninfo und Sammelecke

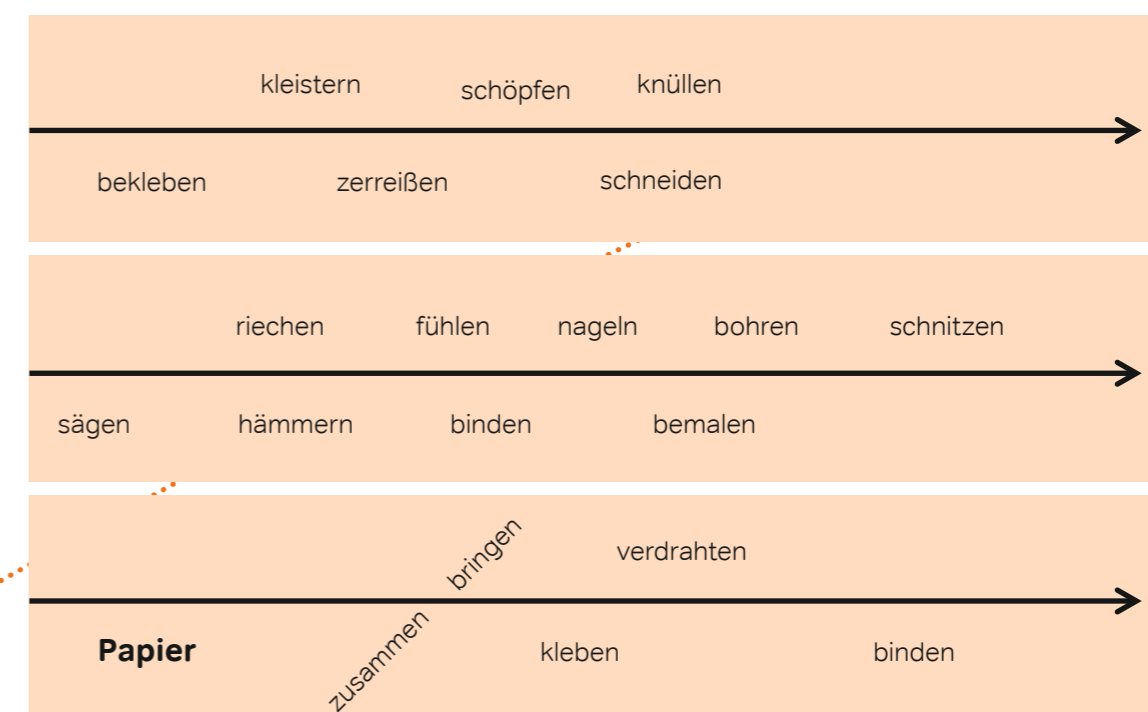
Elterninformation findet im Alltag selbstverständlich immer statt. Auch wenn es „nur“ die in der Bring- oder Abholsituation so genannten Tür-und-Angel-Gespräche sein können, so sind doch auch diese kurzen Begegnungen wichtig. Die überall ausgelegten Materialien boten dabei schöne Gesprächsanlässe, um über das neue Projektthema zu erzählen. Zusätzlich wurden die Eltern zum Beginn des Projektes mit einem Brief über das Kunstthema informiert und angeregt, durch eigene Ideen oder Materialspenden mitzuwirken.

### Aufbau und Zeitplanung

An einem Planungstag wurde gemeinsam ein verbindliches Zeitfenster erstellt.

Projektplanung „Holz-Papier-Kunst“

|                |  |
|----------------|--|
| • Mo / Di / Mi | <b>Aufbau im Eingangsbereich der Kita</b>  |
| • Do           | <b>Start   Info an alle Eltern</b>   |
| • Fr           | <b>Befragung der Kinder</b>  |
| • Mo           | <b>Auswertung der Befragung und Installation des „Baumes“ im Eingangsbereich</b> |
| • ca. 5 Wochen | <b>Schaffensphase</b>  |
| • Fr           | <b>Ausstellung der Kunstwerke</b>  |
| • Mo           | <b>Reflexion im Team</b>   |



## 2.2 Begleiten und Dokumentieren

Innerhalb eines solchen Prozesses machen sich die unterschiedlichsten Menschen zu einem gemeinsamen Thema auf den Weg – und es entstehen tausende verschiedene Dinge.

Daher besteht immer ein hoher Bedarf an Reflexion und Beobachtung. Im Team wurde dieser Prozess fortwährend besprochen und gerne würden wir einen solchen Prozess noch umfangreicher dokumentieren.

Wir gehen davon aus, dass Beobachtung und Dokumentation selbstverständlicher Teil des pädagogischen Alltags sind. Dennoch ist es uns ein Anliegen, die Wichtigkeit hervorzuheben, von Anbeginn des gemeinsamen Prozesses die einzelnen Arbeitsschritte bzw. Phasen im Projekt schriftlich und mit Fotos zu begleiten und zu dokumentieren und stets im Dialog sowie der Reflexion mit dem Kind zu sein. Nur so lassen sich handlungsweisende Erkenntnisse erlangen, in welche Richtung ein Kind bei der Ausschöpfung seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt werden kann.

Zur Sichtbarmachung unserer Prozessschritte haben sich insbesondere digitale Bilderrahmen, die Vitrine, Leuchttische und unsere Schaukästen bewährt. So waren die gesamten Prozessphasen für alle zu jedem Zeitpunkt transparent.



## 2.3 Abschlussrituale

### Ausstellung der Arbeiten

Den Abschluss des Projektes bildete die Ausstellung der Arbeiten der Kinder. Präsentiert wurden diese in allen Räumen der Kita. Ziel der Ausstellung war die Wertschätzung des Entstandenen. Eltern, Großeltern und Geschwister sollten sehen können, was in wochenlangender Arbeit entstanden ist.

Der Höhepunkt war der große Tag der Werkschau. Kinder, Eltern Verwandte und geladene Gäste hatten die Möglichkeit, sich im ganzen Haus von der Kinderkunst begeistern zu lassen. Durch die Form der Präsentation durch die Kinder, Kunstwerke auf Staffeleien, in selbstkreierten Rahmen aus Kartons oder Kisten, erfuhren sie eine besondere Beachtung.

Im Eingangsbereich, dem Empfang für unsere Besucher:innen, wurde das Kunstthema von allen kulinarisch verwandelt. Küche und Hauswirtschaft haben das Projekt tatkräftig unterstützt und an diesem Tag insbesondere mit köstlichem Fingerfood und Getränken für ein wohlige Ambiente gesorgt. So gab es bspw. einen Cake-Pop-Wald.

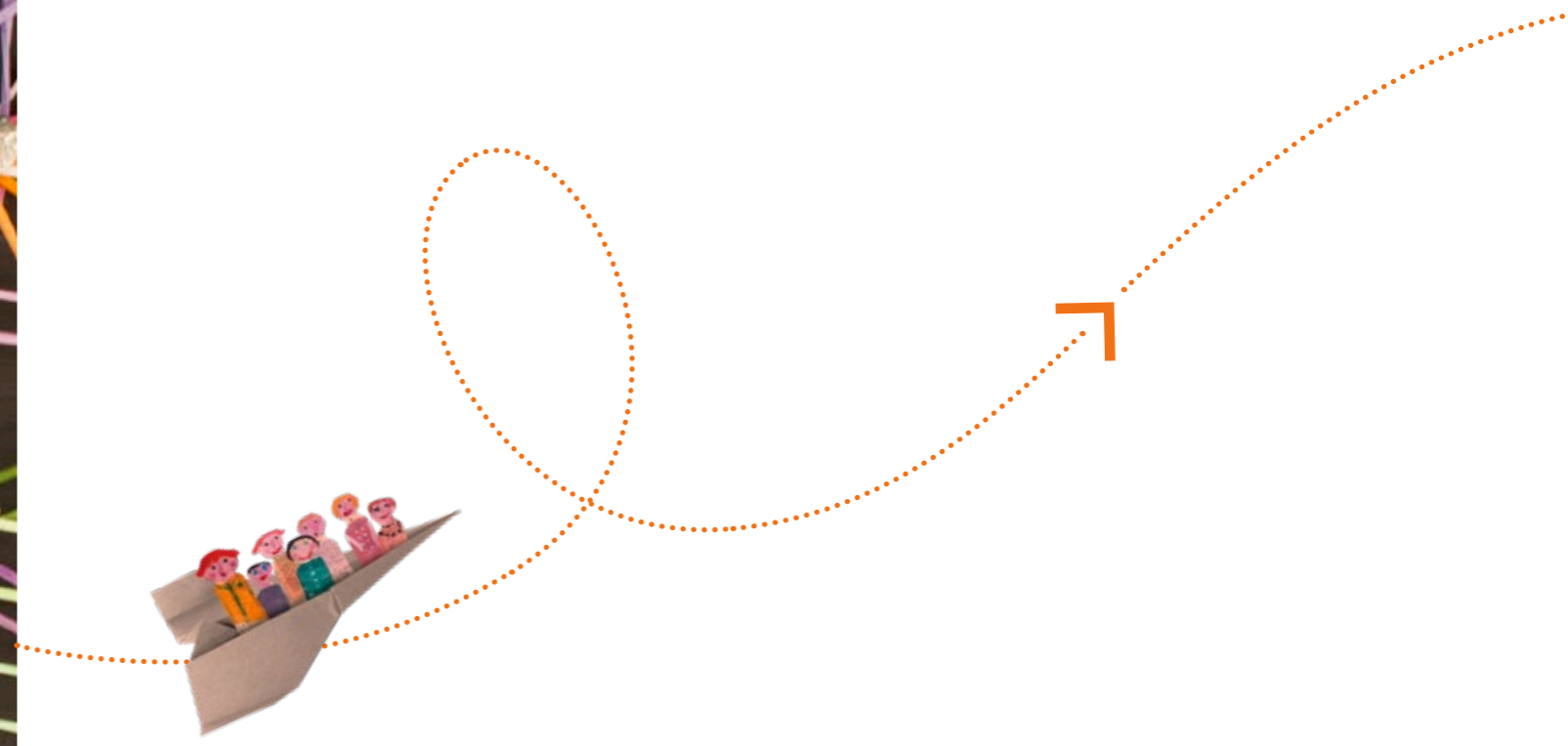
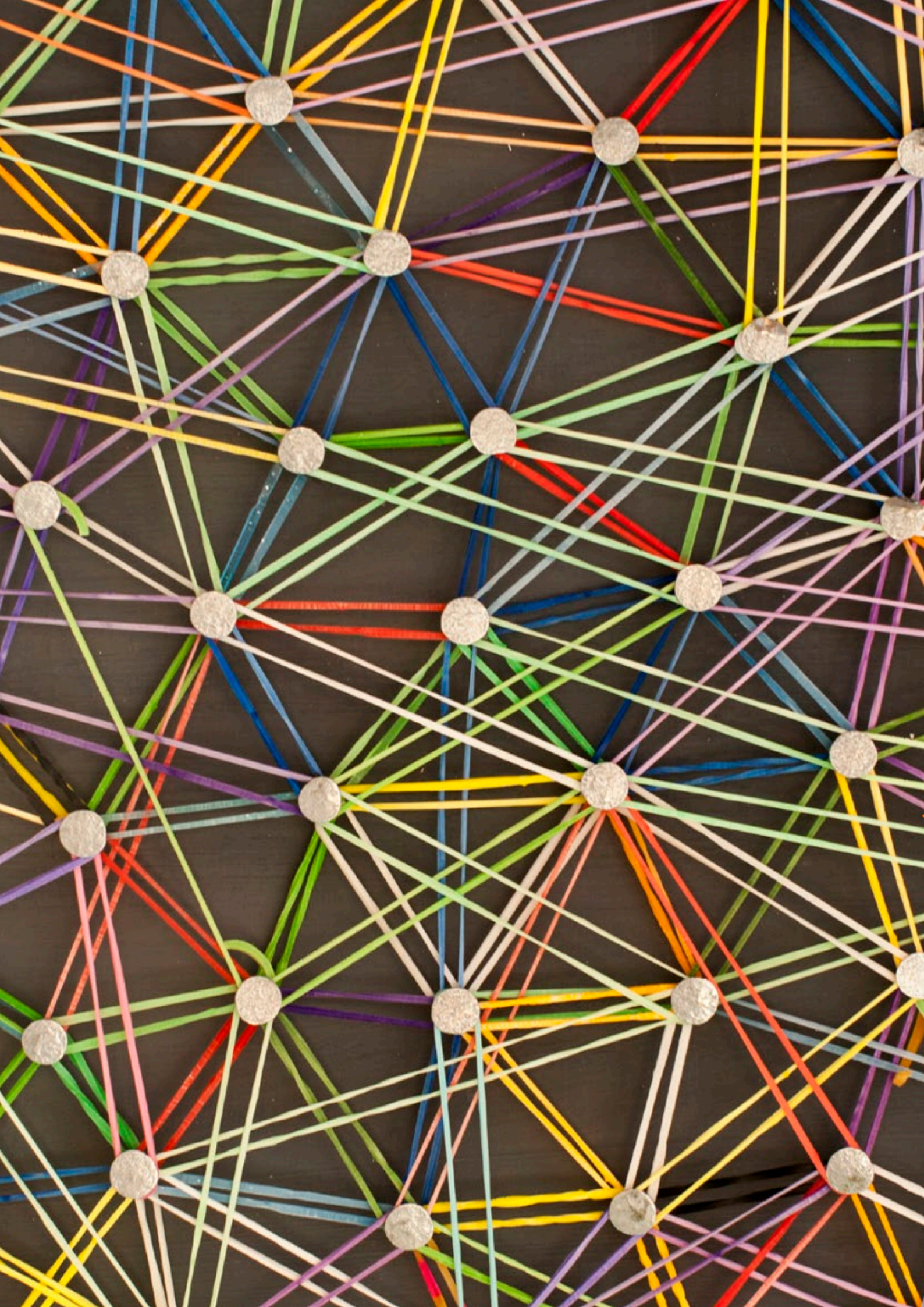
Alle Kinder waren über den gesamten Zeitraum des Projektes neben ihrem kreativen Schaffen immer auch mit der anstehenden Präsentation ihrer Arbeiten beschäftigt. Zudem war auch das gesamte Kita-Team an der Planung und Durchführung der Ausstellung beteiligt – auch die Küche konnte einsteigen.

Was mit den Kinder-Kunstwerken nach der Ausstellung geschieht, entscheiden die Kinder. Die Besucher unserer Ausstellungen waren jedes Mal von der Vielfalt, der Unterschiedlichkeit und der Kreativität der Werke beeindruckt.

### Reflexion im Team

Zum Abschluss des Projektes folgt innerhalb unseres Teams die Zeit des Reflektierens, um aus diesem für das nächste Projekt zu lernen, sich weiterzuentwickeln. Mit offenen Sinnen durch unsere Kita gehen, Kinder in ihrer Lebenswelt und Umgebung beobachten. Im Vorbeigehen bemerken, wo versteckte Themen und individuelle Bedürfnisse der Kinder liegen. Uns als Team gelingt es immer wieder durch und mit der Kunst in andere Welten und Denkprozesse einzutauchen. Gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen in das eigene Handeln, neue Impulse bei Kolleg:innen und Stärkung des Gefühls der Selbstwirksamkeit. Teams, die sich für Projektarbeit entscheiden, können von den unterschiedlichen Kompetenzen einzelner Pädagog:innen, der gemeinsamen Planung, Durchführung und Reflexion profitieren. Und nicht zuletzt bedeuten Kunst-Projekte einen großen Gewinn für die Kinder. Sie wuchsen plötzlich wie Bäume dem Himmel entgegen. Ihre Fähigkeiten und ihr Selbstvertrauen verstärkten sich, sodass sie uns auf immer neue Weise herausforderten. So verlangten sie z.B. immer wieder nach Schnitzmessern. Hervorgegangen sind daraus gestärkte Persönlichkeiten – und die Finger sind übrigens alle noch vorhanden.





### 3. Fazit

### 3. Fazit

*„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf ihre Themen, sowie auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie selbst.“*

Loris Malaguzzi

#### Gelerntes, Erkanntes und Bestätigtes: Unser Resümee

Projekte dieser Art sind eine sehr intensive Zeit. Sie bieten eine Ebene, die überall funktioniert und auf diese Weise eine Auseinandersetzung ermöglicht, die Vertrauen zwischen den Eltern, Mitarbeiter:innen und den Kindern schafft. Und es ist eine sehr nachhaltige Bildungsarbeit. In den drei Jahren Kindergartenzeit entsteht durch die Teilhabe an drei Kunstprojekten ein großer Erfahrungsschatz.

Unser Auftrag ist es, das Kind, die Person kennenzulernen. Herauszufinden, was seine Strukturen sind, was es sich geschaffen hat. Ein solches Kunstprojekt bietet die Möglichkeit, den Menschen viel besser kennenzulernen. Und es ermöglicht auch den Eltern, in die Auseinandersetzung zu gehen.

Gerade die Eltern geben immer ein ganz besonderes Feedback. Sie erzählen, wie das Projektthema zu Hause weiter genutzt wird. Es gibt Kinder, die sich Bücher aus dem Projekt wünschen, zu Hause weiter mit den verwendeten Materialien arbeiten. Wünschenswert wäre das Einholen eines Feedbacks der Eltern während und nach der Ausstellung. Wie haben sie die Ergebnisse aufgenommen? Hat sich ihr Blick auf das eigene Kind und sein Tun verändert? Was sind unsere Ziele in der Begegnung mit den Kindern? Was haben wir bei ihrem Kind beobachtet? Ein solches Projekt bietet die kostbare Möglichkeit, mit Eltern über ein Thema ins Gespräch zu kommen, darüber, was wir gerade tun – und nicht über Problematiken, Bedürftigkeit, defizitäres Denken. Der gemeinsame Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften eröffnet Einblicke in die Vorstellung von Erziehung – seitens der Eltern wie auch der unsrigen. Die Ausstellung bedeutet somit auch Lob und Anerkennung durch die Eltern. Und sie beantwortet die Frage: Was bedeutet eigentlich Bildungsarbeit im Kindergarten? Unsere Arbeit wird transparent.

Um solche Projekte dauerhaft im Haus zu installieren, ist es ganz wichtig, eine offene und ehrliche Reflexion durchzuführen. So hat jede:r im Haus die Möglichkeit, sich noch einmal anders einzubringen, einen anderen Raum zu finden. Inhaltliche als auch planerische Offenheit sind gleichermaßen wichtig. Nichts lässt sich wirklich festlegen. Die Kinder bestimmen, wie und wann es wo langgeht – oder eben auch nicht. Letztendlich lebt ein solches Projekt von Offenheit und Vertrauen im Team. Wir müssen immer wachsam sein und sorgsam prüfen, ob bspw. das Thema ein gutes ist oder sich vielleicht nur gut anhört. Wir müssen akzeptieren, wenn wir mit einer Idee starten und mit etwas ganz anderem enden. Können wir dann trotzdem unsere Offenheit bewahren für das nächste Projekt? Es ist jedes Mal ein Wagnis.

Wichtig ist alles in allem die Transparenz unserer Arbeit. Es geht um den Auf- und Ausbau unseres Erfahrungsschatzes. Eine durchgängige Dokumentation der Projekte wäre wünschenswert, ist jedoch aufgrund des Zeit- und Personalmangels nicht möglich. Hier holt uns leider die Wirklichkeit immer wieder ein.

Prozessarbeit bedeutet: Wir probieren es aus. Welche Idee haben wir? Und war es besser oder schlechter als zuvor? Wenn wir es nicht getan haben, wissen wir es nicht. Scheitern gehört dazu und muss auch im Team ausgehalten werden. Wie wir es uns auch von den Kindern wünschen.

*„Es geht nicht darum, sich Gedanken zu machen, was und wie man etwas von einem Kind verlangt, es geht auch nicht darum, was man ihm befiehlt oder verbietet, sondern darum, was ihm fehlt und wovon es zuviel hat, was es verlangt und was es von sich aus geben kann.“*

Janusz Korczak

Wie wir diese Aufgaben und Ziele jetzt und in Zukunft erreichen? Mit viel Lust. Mit Fehlerfreundlichkeit und Offenheit. Wir lassen uns auf den Prozess ein, ohne Angst. Wir machen uns auf den Weg und schauen dann, wo die Stolpersteine liegen. Was passiert mit den Kindern? Was passiert mit uns? Der Prozess ist ergebnisoffen, für alle Beteiligten, für Kinder, Erzieher:innen, für Eltern.



## Nachwort KiTa Bremen

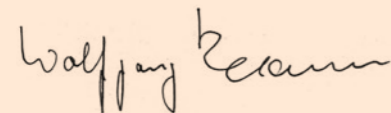
### Projektarbeit ist Bildungsarbeit

Kunst- und Kreativitätsförderung sind für uns der Schlüssel zu erfolgreicher frühkindlicher Bildung. Tagtäglich entstehen in unseren Einrichtungen viele gute Ideen, die in spannende Projekte umgesetzt werden – Projekte, die die Bildungsarbeit innovativ weiterentwickelt und | oder die Erziehungspartnerschaften mit den Familien intensiviert haben.

All diese Ideen und Projekte wären ungenutzte Wissensressourcen, wenn sie nicht über ihren Entstehungsort hinausgetragen würden! Aus diesem Gedanken heraus stellen wir Ihnen mit dieser Broschüre das Kunstprojekt Holz-Papier-Kunst des Kinder- und Familienzentrums Im Viertel vor und wünschen, dass Ihnen das Beispiel Lust macht, selbst ein Kunstprojekt zu initiieren.

Das ausführlich erläuterte Beispiel aus der pädagogischen Praxis gibt einen Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten der sinnlichen Auseinandersetzung mit dem Projektgegenstand.

So können Fachkräfte von Fachkräften lernen. Gleichsam können gemachte Erfahrungen und entwickelte Ideen inspirierende Impulse geben und die Arbeit von pädagogischen Fachkräften und Trägern bereichern.



Wolfgang Bahlmann  
(Geschäftsführer und kaufmännischer Leiter)



Petra Zschüntzsch  
(stellvertretende Geschäftsführerin und  
pädagogische Leiterin)

## Impressum

### KiTa Bremen

Eigenbetrieb der Stadtgemeinde Bremen  
Auf der Muggenburg 5  
28217 Bremen  
Telefon (0421) 361 5700

### Texte

Andrea Kupke, Susanne Quest / Kinder- und Familienzentrum im Viertel  
Anja Rose / anjatextet.de  
Birgit Kausch / Fachberatung KiTa Bremen

### Fotos

Birgit Kausch

### Gestaltung

Von Ramdohr Marketing / vrm-agentur.de







Wir bringen Bildung spielend ins Rollen